

Totenkult und Transzendenz

Der Versuch einer Gegenüberstellung von Toten-Ritualen und modernen Erkenntnissen über die post mortale Existenz.

Im Grunde genommen gibt es nichts Transzendenteres als der Tod aber der Mensch klammert sich dermassen an das materielle Leben, dass er es mitnehmen will, ohne jedoch zu realisieren, dass diese Rechnung nicht aufgehen kann.

Berichte über Totenkulte und Vorstellungen über das Leben nach dem Tod sind im Laufe der Geschichte unübersehbar. Grundsätzlich ist zu unterscheiden zwischen den Ritualen die an die Materie gebunden sind und denjenigen die eine Begleitung der "Seele" in eine andere Welt (Dimension) darstellen. Vorerst zu den Vorstellungen, laut denen eine Fortsetzung des Lebens in materieller Form im Vordergrund steht. Einer der Schwerpunkte ist der Erhalt des Körpers (weil man ihn im Jenseits noch braucht), also z.B. die Mumifizierung. Dieses Ritual hat für uns heute den Vorteil, dass wir in gewissen Bereichen viel mehr wissen über die Menschen in alter Zeit, als die Aufzeichnungen und Überlieferungen hergeben.

Für die damalige Zeit war in vielen Kulturen die Vorstellung geläufig, dass der Körper weiterhin als Vehikel dient, um im Totenreich den gewohnten Beschäftigungen nachzugehen. Dies ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass schon damals etwas von dem durchgesickert ist, was wir heute, aus den Besuchen in der Astralwelt wissen, nämlich, dass sich in bestimmten Bereichen ein "Leben" abspielt wie wir es auf der Erde gewohnt waren. Es gibt zahlreiche Berichte darüber wie Leute, denen es widerfährt, oder absichtlich gelingt, mit dem Bewusstsein den physischen Körper zu verlassen und dabei, nebst den irdischen, in andere Bereiche vorzudringen, wo in gewissen Sphären "Seelen" von Verstorbenen anzutreffen sind, nicht als flaumige Wölklein sondern wie sie lebten und lebten.

Das Problem lag im Altertum offensichtlich darin, dass die Vorstellung oder vielmehr das Wissen über andere Dimensionen wohl vorhanden war aber nicht entsprechend gedeutet wurde, und dass die materiellen Möglichkeiten überschätzt wurden.

(Die damalige Vorstellung einer weiteren Verwendung des physischen Körpers nach der Mumifizierung war sicher so sinnlos wie die heutige Annahme, dass ein tief gefrorener menschlicher Körper, auf medizinisch "bessere" Zeiten warten kann, um Dinge in Stand zu stellen, die zurzeit nicht angegangen werden können).

Ein weiterer Schwerpunkt im Totenkult waren die Grabbeigaben. Auch die sind wiederum eine sehr wertvolle Quelle für die Altertumsforscher. Die Tatsache, dass auch für diesen letzten Weg die Hierarchie eine wesentliche Rolle spielte, soll den grundsätzlichen Überlegungen kein Abbruch tun. Es ist anzunehmen, dass die Gesetzmässigkeiten ungeachtet vom materiellen Status für alle gleich sind. Speziell die Grabbeigaben, sowie die Gräber selbst, deuten auf die Annahme einer möglichen Verwendung des Materials im Jenseits hin. Ein weiterer Hinweis darauf, dass eine Ahnung für eine andere, "quasi" materielle Existenz (feinstofflich) vorhanden war, deren Bedeutung aber offensichtlich nicht richtig erkannt werden konnte.

Die Beschreibungen, dass diese Existenz auch in mehreren Himmeln stattfinden soll, kennen wir auch aus den heutigen Berichten über Astralwelten aber eben in einer anderen "physikalischen" Dimension. Dort werden Bereiche aufgeführt, in denen sich die Bewohner die gewünschten Dinge selber erschaffen können.

Der Grund oder die Gründe für den Ahnenkult und die ganzen Toten-Rituale lag oder lagen wohl nicht nur im Bestreben, den Verstorbenen Gutes zu tun oder sie einfach nur so zu verehren. Einerseits ist der Kult immer ein guter Teil der Trauerarbeit, aber die Haupttriebfeder war wohl die Angst von den Übergriffen der Toten auf das Dasein oder die Hoffnung auf Schutz und Hilfe für die Zurückgebliebenen, was auch wiederum darauf hinweist, dass mit einem Totenreich jenseits der Materie gerechnet wurde und auch eine Wechselwirkung nicht auszuschliessen, sogar zu hoffen oder zu befürchten war.

Aus der Erfahrung mit Spuk und Geistererscheinungen wissen wir, dass ein ordentliches Begräbnisritual und auch eine definierte "Ruhestätte" offenbar eine Rolle für einen geordneten Übergang spielt. Spukszenarien sind oft geprägt von Klagen über das Fehlen des oben Genannten.

Im Gegensatz zu den vom materiellen Gedankengut geprägten und bisher erwähnten Totenkulten, sind die eher östlich orientierten Gebräuche vor allem auf eine Weiterexistenz ausserhalb von Raum

und Zeit angelegt. Dort gehen die Bemühungen in die Richtung einen gangbaren Weg aufzuzeigen, um in eine möglichst gute Position zu gelangen, sozusagen eine Startbasis für die weitere Entwicklung, wie aus den Texten der Totenbücher hervorgeht, die eigentlich als verbale Grabbeigaben aufzufassen sind. Dieses Vorgehen, hilft dann auch eher negative Wechselwirkungen zu verhindern.

Aus der Literatur über die "Astrale Doppelexistenz" sind z.B. die Bücher von Robert Monroe sehr aufschlussreich.

Bernhard Wälti 30.08.2006